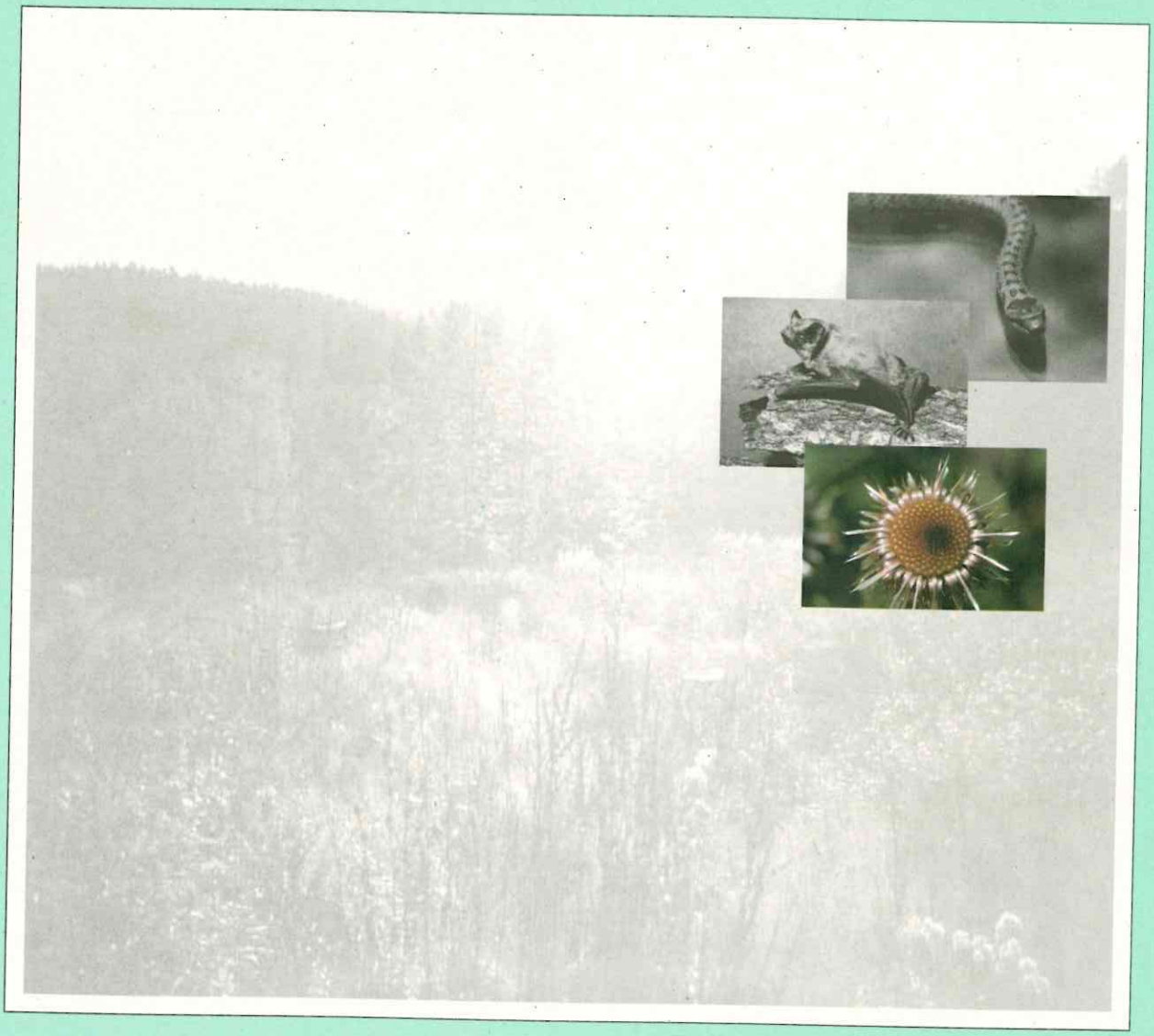
Umweltschutz in Wuppertal **2001**

Berichte zum Arten- und Biotopschutz
Heft 1: Wildnis Wuppertal

Dokumentation der Artenschutzwochen vom 14. bis 29. September 2000



Wildnis Wuppertal

Wuppertal

Impressum

Herausgeber:	Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal Geschäftsbereich Umwelt, Grünflächen und Geodaten Ressort Umwelt, Grünflächen und Forsten Große Flurstraße 10, 42275 Wuppertal Telefon: 0202/563-5546, Telefax: 0202-563-8049
Projektleitung:	Dipl.-Biol. Karin Ricono Ressort Umwelt, Grünflächen und Forsten
	unter Mitarbeit von: Umweltberaterin Ingrid Brandt Ressort Umwelt, Grünflächen und Forsten
Bearbeitung und Layout:	Dipl.-Biol. Karin Ricono Ressort Umwelt, Grünflächen und Forsten
	Dipl.-Ing. / PR-Beraterin (DAPR) Mandy Courtney Landschaftsplanung & Umwelt-PR, Bochum
Titelbild:	Dipl.-Ing. / PR-Beraterin (DAPR) Mandy Courtney Landschaftsplanung & Umwelt-PR, Bochum
	Michael Römer (Logo-Entwurf) Visuelle Kommunikation, Wuppertal
	Fotos: B. Dreiner(Hinterlegung und oben), R. Skiba (mitte), T. Kordges (unten)
Belichtung:	Lüdemann DTP Service, Wuppertal
Druck:	Wupperdruck OHG Wuppertal 2001
Papier:	gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

VIII. Schlangen in Wuppertal - die Schlingnatter

Bernhard Dreiner, AG Amphibien & Reptilien des BUND

Verbreitung in Wuppertal

Der erste uns bekannte dokumentierte Nachweis der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) gelang 1963 Professor Sundermann im Blombachtal nähe „Jägerhaus", 1977 konnte O. Schall die Schlingnatter am Steinberg nachweisen.

Der Nachweis durch Dr. Rainer Mönig gelang ein Jahr später am Käseberg Marscheider Wald sowie 1983 der Nachweis durch G. Weber und D. Regulski, in der Nähe der B 51 bei Ölscheid (alle Angaben aus HENF 1997).

Seit 1984 versuchte der „BUND" Wuppertal einen erneuten Nachweis der Schlingnatter zu erbringen. Hierzu wurden südlich exponierte Hanglagen, die forstlich nicht genutzt wurden, regelmäßig kontrolliert und im Winter teilweise freigeschnitten, um die bestehenden für die Schlingnatter optimalen Reptilienlebensräume, zu erhalten.

Seit 1995 sponsern die Energieversorger RWE / VEW eine Untersuchung auf mögliche Schlingnattervorkommen unterhalb ihrer Leitungstrassen im Marscheider Wald, durchgeführt durch ein Kartierungsbüro.

Abbildung VIII-1: Schlingnatter (Coronella austriaca)

Am 08.05.97 konnte der erste Wiedernachweis der Schlingnatter durch Wolfgang Müller und Manfred Henf erbracht werden (Henf mdl. Mitt.).

Biotoppflegemaßnahmen

In einigen kleinen Bereichen der Leitungstrassen im Marscheider Wald wurde ein für die Schlingnatter optimaler Lebensbereich angelegt. Da die Schlingnatter bevorzugt warme Habitate besiedelt, wurde eine südlich exponierte Hanglage, die mit Adlerfarn bewachsen ist, zweimal jährlich gemäht und das Mahdgut in die tieferen Bereiche des Hanges abgeharkt. Diese Arbeiten wurden von den Zivildienstleistenden im Umweltschutz der Stadt Wuppertal in den letzten Jahren stets optimal durchgeführt.

Abbildung VIII-2: Schlingnatter-Lebensraum im Jahresverlauf (von links nach rechts: Hang Herbst 1999, Winter1999, Sommer 2000)

Zweck der Adlerfarnmähungen war, den Farn zurückzudrängen und die Bildung einer Heidevegetation zu fördern. Im Jahre 1999 wurden durch das Forstamt Wuppertal Teilbereiche der Fichtenaltbestände gefällt, um eine bessere Erwärmung der Untersuchungsfläche über den gesamten Tagesverlauf zu ermöglichen.

Im Winter 1999/2000 wurde Birkenaufwuchs im Bereich der Leitungstrasse durch Mitarbeiter der RWE verstärkt zurückgeschnitten. Die Birkenstämme wurden von einer Arbeitsgruppe der Volkshochschule Wuppertal auf eine Stammlänge von 1,2 Meter geschnitten. Diese wurden zu Holzstapeln aufgeschichtet, die bevorzugt von Eidechsen aufgesucht werden, da sich hier viele Insekten ansiedeln. Die Äste der Birken wurden zu Reisighaufen zusammengelegt, um Nistmöglichkeiten und Versteckplätze für Vögel, Kleinsäuger und Reptilien zu schaffen.

Des weiteren konnte im Frühjahr 2000 eine 20 Meter lange Lesesteinmauer im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebietes aufgeschichtet werden. Die hierfür benötigten Steine wurden uns vom Wupperverband zur Verfügung gestellt.

Ausgeführt wurden die Arbeiten wiederum von einer Arbeitsgruppe der Volkshochschule Wuppertal. Die Lesesteinmauer wurde als Habitatergänzung gewählt, da die Schlingnatter in Weinbergen dort häufig anzutreffen ist.

Abbildung VIII-3: Holzstapel und Reisighaufen im Schlingnatterhabitat

Abbildung VIII-4: Lesesteinmauer als Habitatergänzung

Äußere Merkmale

Bei Betrachtung einer Schlingnatter ist zunächst offensichtlich, dass die Zeichnung recht auffällig ist. In ihrem Lebensraum verschmilzt sie allerdings mit ihrer Umgebung und ist kaum zu entdecken.

Beim Sonnenbad liegt sie meist nicht exponiert auf, sondern versteckt inmitten der Vegetation. Bei der Jagd bewegt sie sich langsam und ortet ihre Beutetiere durch Aufnahme des Geruches. Wenn sie sich der Beute entsprechend angenähert hat, wird jene in einer schnellen Bewegung mit dem Maul ergriffen und mehrfach umschlungen. Wenn das Beutetier ermüdet, wird es mit dem Kopf voran verschlungen. Als Beutetiere konnten bisher nur kleinere Reptilien und Nagetiere nachgewiesen werden. Dies sind im Untersuchungsgebiet Blindschleichen, Waldeidechsen und junge Ringelnattern.

Die Jungtiere der Schlingnatter ernähren sich von den jeweiligen Reptilienjungtieren. Da die Schlingnatter bei Beutemangel auch Artgenossen verspeist reguliert sie ihren Bestand selbst.

Um die einzelnen Individuen zu unterscheiden, wurden Fotos der Kopfober- und Bauchseite erstellt. Die Kopfbeschuppung ist im wesentlichen bei allen Individuen der Art gleich, nur die Bauch- und Schwanzschuppen (Ventralia und Subcaudalia) variieren. Die Zeichnung der Tiere ist auf den ersten Blick sehr ähnlich. Da die Farbsprenkel auf den Schuppen nicht immer gleich verteilt sind, kann man beim Vergleich der jeweiligen Schuppen, die einzelnen Individuen durchaus unterscheiden. Untersuchungen der Zeichnung der Kopfschuppen wurden bei der Schlingnatter bereits von Annette Sauer aus Bad Orb dokumentiert (SAUER 1997). Die Farbsprenkel variieren zwar in ihrer Intensität, sie bleiben aber im Laufe des Lebens immer an derselben Stelle der jeweiligen Schuppe.

Bei der Untersuchung der Bauchschuppen (Ventralia) konnten wiederum unveränderliche Farbsprenkel der einzelnen Schuppen zum Vergleich genutzt werden. Bei der Auszählung der Bauchschuppen wurde festgestellt, dass die Schlingnatter im Raume Marscheid häufig Bauchfehlbeschuppungen aufweist. Mit Fehlbeschuppung bezeichnet man eine Teilung der Bauchschuppe in zwei nebeneinanderliegende Schuppen.

Daher kann man auch ohne einen Vergleich der Fotos einzelne Tiere durch Auszählung der Bauchschuppen (etwa 155 bis 185) sowie der Fehlbeschuppung durchaus zuordnen.

Des weiteren kann man bei Tieren mit einer hohen Bauchschuppenanzahl von 165 – 185 auf ein Weibchen schließen, Bauchschuppen von 155 bis 170 deuten eher auf ein Männchen.

Leider konnte die Schlingnatter von uns bis jetzt nur in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes nachgewiesen werden. Bei bisher 34 Nachweisen der Schlingnatter gelang es 14 verschiedene Individuen zu bestätigen.

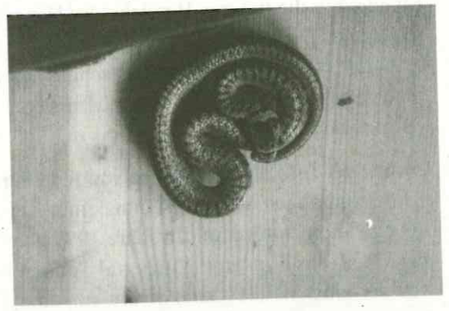


Abbildung VIII-5: Unterscheidung von Individuen durch Auszählung der Beschuppung

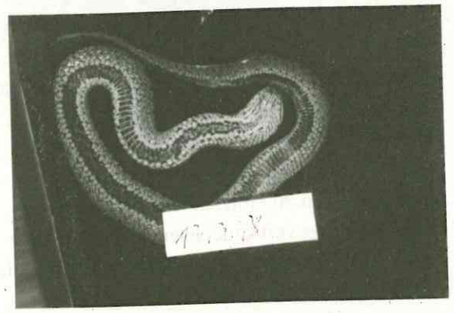


Abbildung VIII-6: Auszählung der Bauchbeschuppung

Danksagung

Ich danke für die konstruktive Mitarbeit Dr. Birgit Blosat, Hans-Peter Eckstein, Karin Ricono, Dr. Rainer Mönig, Herrn Dautzenberg und dem Forstamt, Dr. Sauer und Familie, Manfred Henf, Arno Geiger, Frank Stiller und Ilona Schäfer.

Literaturverzeichnis

HENF, M. (1997): Schlingnatterschutz in Leitungstrassen. – Faunistisches Gutachten Oktober 1997.

SAUER, A. (1997): Mertensiella – Fotografische Individualidentifikation und erste Ergebnisse zur Langzeitbeobachtung einer Schlingnatterpopulation.

Bildnachweis

S. : Bernhard Dreiner

Anschrift des Verfassers/ Kontakt

Bernhard Dreiner, AG Amphibien & Reptilien des BUND, Meisenstraße 30, 42281 Wuppertal, Telefon 0202/502560, Email: Bernhard.Dreiner@t-online.de